

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim  
Postbezug 1,50 M., mit Postgebühren 1,92 M. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends  
von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr — Telephonruf 274.

**Insertionsgebühren:** Für die 5gepalte Korpus-  
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in  
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische  
und gedruckte Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenteils  
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen  
Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck- und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Total-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 58.

Sonntag, den 9. März 1913.

153. Jahrgang.

### Dem Gedächtnis des Unvergeßlichen.

\* Merseburg, 8. März.

Vor 25 Jahren, am 9. März 1888, klangen die Trauerorgeln durch die deutschen Lande: Der große Kaiser war in hohem, segnetem Alter dem deutschen Volke genommen worden. Kaiser Wilhelm der Erste war der sichtbare Träger einer Zepetepoche, welche die politischen Verhältnisse Europas in neue Bahnen gelenkt hatte. Das Leben des Unvergeßlichen war reich an Prüfungen der Vorkehrung, an Enttäuschungen, an Kämpfen, aber auch reich an Segen und an Erfolgen.

Als das schwere Unglück des Jahres 1806 über Preußen herein brach, Tage der Not, der Trübsal, schweren Kummers und banger Sorge, vermochte der junge Prinz schon zu fassen, in welcher furchtbaren Lage sich das Vaterland und die preussische Monarchie befand. Diese Tage der Not und des Entfagens, der schwachen Hoffnung auf eine bessere Zukunft, legten den Grund zu den Charakter-Eigenschaften, die sich in dem jungen Prinzen entwickeln sollten. Diese Schule schwerer Prüfung ließ ihn zugleich die hohe Bedeutung einer tüchtigen, schlagfertigen Armee erkennen.

Aber das Maß der Trübsal in Jahren, die sonst Gleichaltrigen die schönsten des Lebens sind, war noch nicht voll, im Schmerz um des Vaterlandes tiefes Unglück ging die Mutter des jungen Prinzen in eine bessere Welt hinüber. Die Prinzen

des königlichen Hauses hatten keine Mutter mehr. Und was war diese Mutter ihnen gewesen!

Als nun 1813 die Kämpfe um die Freiheit und die Ehre des Vaterlandes ihren blutigen Verlauf nahmen, nahm auch Prinz Wilhelm freudig daran teil.

Wäre nicht ohnehin die Laufbahn der preussischen Prinzen eine militärische, so hätte sie Prinz Wilhelm sicher gewählt. In jahrelanger Friedensarbeit widmete er sich der Ausbildung und der Vervollkommnung des Heeres.

Nachdrücklicher und unentwegter Vertreter des monarchischen Staatsgedankens, des Legitimitäts- und des Autoritäts-Prinzips, erlebte der Prinz das Jahr 1848, und wiederum waren es Tage der Trübsal, welche der Prinz erleben mußte.

Noch 15 Jahre später, und es begannen im preussischen Abgeordnetenhaus neue, schwere Kämpfe wegen der Armee-Organisation, deren Urheber König Wilhelm selbst war. Es hing an einem Augenblicke, daß damals der König nicht abdierte oder dem Parlament weittragende Konzessionen machte. Nur wenige Jahre später — der König stand schon in hohem Alter — schwere Kriege gegen Oesterreich und dann gegen Frankreich.

Der amerikanische Reitergeneral Sheridan, welcher an dem Feldzug als Beobachter teilzunehmen wünschte, schildert den Empfang im Zelt bei Gravelotte und bemerkt dabei: Der König war damals 73 Jahre alt, aber in seiner Haltung und seiner

Uniform erchien er mir wie das Ideal eines preussischen Garde-Offiziers.

König Wilhelm und die preussische Armee waren Eins, er war es, der die preussische moderne Armee schuf, nicht nur in der Uniform, obgleich er auch auf diese viel hielt, sondern der ihr den Geist einhauchte des Ehrgefühls, der Vaterlandsliebe, des wahren Mannesstolzes, der die Armee tüchtig und schlagfertig machte. Wohl war es einer der schönsten Tage des Lebens, als er nach der Schlacht bei Sedan an die Königin Auguste berichten konnte: Später ritt ich das Schlachtfeld ab, überall, wohin ich kam, war der Jubel der Truppen unbeschreiblich. König und Kaiser Wilhelm war ein ganzer Mann, er war ein Ritter, ein unerschrockener, mutiger Soldat, er ist es gewesen, der Preußen und der Deutschland wehrhaft gemacht hat.

Die Festigkeit und Zähigkeit, mit der er, aller schwankenden Tagesströmungen ungeachtet, den monarchischen Staatsgedanken vertrat und schließlich durchsetzte, würden dem König, selbst ohne die Fülle kriegerischer Lorbeeren, für alle Zeiten als eine charaktervolle Persönlichkeit erscheinen lassen.

Meine Zeit in Unruhe, meine Hoffnung in Gott, so hätte, wie sein königlicher Vater König Wilhelm seinen letzten Willen einleiten können. Kämpfe des Lebens, immer neue Kämpfe, immer neue Siege. Hinweg mit den häßlichen Bildern eines Blind, Häßel und Mobbing, nur der Vollständigkeit halber seien sie erwähnt, was uns das Herz zu seinem Gedentage bewegt.

Unsere Läger sind jetzt mit allen

## Neuheiten für Frühjahr und Sommer

sortiert. Wir bringen in allen Abteilungen vom einfachsten bis elegantesten Geschmack eine überaus reiche Auswahl.

### Kleiderstoffe.

Kostüm- u. Blusenstoffe, bevorzugte Gewebe, benueste Farben.  
Seidenstoffe, grosse Sortimente für Kleider, Blusen, Besätze, in aparten Farben und Ausmusterungen.

Unsere Besatzabteilung ist bedeutend vergrössert.

Wir bringen eine hervorragende Auswahl in deutschen u. französ. Besätzen, Spitzen, Einsätzen, Stickereien.

Kurzwaren anerkannt billig.

### Konfektionierte Weisswaren.

Jabots, Bäffchen, Krawatten, Blusen- u. Jackettkragen. Handtaschen, Gürtel, Schleier, Haarschmuck, Schirme, Ansteckblumen in grosser Auswahl.

### Konfektion

für Damen und junge Mädchen.

Aparte Kostüme aus glatten und englischen Stoffen.

Frühjahrs-Paletots in allen Stoffarten.

Garnierte Kleider für Haus, Strasse u. Gesellschaft.

Blusen in Tüll, Seide, Wolle, Mousselin, Voile.

Kostümröcke in schwarz und farbig.

Damen- und Mädchen-Golfjacken.

Mädchen-Kleider und Jacken.

Unterröcke in Seide, Wolle und Waschstoffen.

Fertige Wäsche und Schürzen.

### Zur Konfirmation:

Fertige Kleider, Jacketts, Paletots, Kleiderröcke, Blusen, Handschuhe, Strümpfe, Schirme.

### Gardinen, Stores,

Künstler-Gardinen, Brises bises, Bettdecken, Bettrückwände.

Teppiche in grosser Auswahl, alle Grössen und Preislagen.

Dekorationen in allen Stoffarten.  
Möbelstoffe, Steppdecken.

Läuferstoffe, alle Arten und Preislagen.

Grosse Sendungen

### Metall-Bettstellen

beste Fabrikate

für Erwachsene und Kinder in allen Preislagen.

Verkauf zu anerkannt billigsten, festen Preisen.

Muster und Auswahlendungen bereitwilligst.

Sämtliche Waren sind mit deutlicher Preisangabe versehen.

# Brummer & Benjamin, Halle a. S.,

Grosse Ulrichstrasse 22-24.

das ist: Er war ein Vater des Vaterlandes, er war ein Vater, seines Volkes, das sich wohl und glücklich fühlte unter seinem „den Szepter.

Unsere Zeit lebt schnell, das Gute und Wahre drängt unaufhaltsam vorwärts, sich durchzuräumen, auf der anderen Seite haben sich die politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnisse so verwirrt und verdrängt, daß man gern den Blick rückwärts richtet in eine Zeit, die Viele noch erlebt haben und die doch schon weit hinter uns liegt. Aus der Vergangenheit herüber in die Gegenwart ragt die Heldengestalt unseres alten Kaisers, den wir alle so lieb hatten.

Durch alle schweren Kämpfe dieses Lebens hindur (begleitete den Prinzen, König und Kaiser tiefe Frömmigkeit. Das Fundament seines Lebens bildete Glaube an Gott und Vertrauen auf Gott. Mit diesem Vertrauen ist er in die vielen Kämpfe gezogen, die er durchgemittelt hat, nicht aus Wohlgefallen am Kampf sondern weil er dazu genötigt wurde.

Gott hat den unerfrockenen Kämpfer siegen lassen. In diesem Sinne ist es vorbildlich geworden für sein Volk: Milde, tapfer, Gottvertrauend, auch wie der König und Kaiser lebte, war er vorbildlich für sein Volk: Einfach, schlicht, sittenrein, unermüßlich arbeitfam.

In tiefer Wehmüt gebenken wir heute des Tages, als der starke Held den letzten Kampf zu Ende geführt, fällt senkt sich die Feder, das Gebenken an den Unvergesslichen wird fortleben bis in die fernsten Generationen.

**Hundertjährige Gedenkfeste.**

Merseburg, 8. März.

Der tatsächliche Schöpfer der preussischen Monarchie, König Friedrich Wilhelm der Erste, hatte seinem Nachfolger an der Krone ein für damalige Verhältnisse wohl organisiertes Heer und gefüllte Staatskassen hinterlassen. Das militärische Genie eines Friedrich des Einzigen wußte mit diesem Söldnerherzog eine Reihe siegreicher Schlachten zu schlagen. Preußen erhielt erheblichen Länderzuwachs. Das so hinterlassene, für damalige Zeiten vortrefflich verwaltete Staats- u. Heereswesen hing unter des großen Königs Nachfolger an zu stagnieren und 20 Jahre, nachdem Friedrich in Sanssouci die Augen geschlossen, wurde das preussische Heer bei Jena, Weusterwitz und Friedland völlig geschlagen. Durch den Frieden von Tilsit war Preußen nicht nur gebemittelt, sondern in jeder Beziehung derart geschwächt worden, daß der einst frächtige, lebensfrische, sich betätigende Körper, aus tausend Wunden blutend, am Boden lag.

Rein zweites Land, in dem das flegelwunde Heer Napoleons so furchtbar geholt, gewieft, gebrandschigt hätte, wie in Preußen, Gewalttaten aller Art, Tyranisierung des Volkes, freveler Übermut, Friorität, Drangsalierungen, unerwünschte Kriegskontingtionen, das stigmatisierte die damaligen Zustände in dem Kump, für dem Königreich Preußen geliehen war.

Aber in diesem getnehteten, zerstreuten Volke lebte der Geist der Unabhängigkeit und der Freiheit wieder auf, ihn hatte Napoleon doch nicht richtig einwärts, und als das erste Morgen-

rot der neuen Zeit zu dümmern begann, da war es Preußen, das den gewaltigen Kampf zuerst aufnahm.

Nie ist das Volk der Preußen so einig gewesen in seiner Opferfreudigkeit und seinem Freiheitsdrange, wie vor hundert Jahren, es hätten sich die Glieder einer zahlreichen Familie einander umgeschlungen, um ihre Ehre, ihr Hab und Gut gegen unrechtmäßigen Eingriff zu verteidigen, als wollten sie die schweren Fesseln sprengen, die sie zu erdroßeln drohten.

Nie wird Preußen untergehen, wenn Eure Söhne und Enkel Euch gleichen, diese Worte richtete der König zwar erst nach Beendigung des Krieges an seine Preußen, sie hätten aber auch vor Beginn des Krieges an sie gerichtet werden können.

Das Beispiel solcher Opferfreudigkeit und Betätigung von Königs- und Vaterlandsiebe steht unerreicht da in der Weltgeschichte, es leuchtet weithin aus in die Jahrhunderte, möge es das lebende und die kommenden Geschlechter daran gemahnen, jeden Augenblick opferwillig Alles einzusetzen, wenn das Vaterland in Not ist und in Gefahr. Mit Gott für König und Vaterland!

**Zur Vermögenssteuer**

schreiben u. a. die „Münd. Neuz.“: Bei der Vermögensabgabe, bei der die Fürsten auf ihre Steuerfreiheit zu Gunsten des Reiches verzichteten, sollte nicht verkäufert werden, Bestimmungen zu treffen, durch die auch das Vermögen der toten Hand mit herangezogen wird. Angaben darüber, wie groß das der allgemeinen Verkehrsbeziehung entzogene Vermögen der toten Hand, d. h. öffentlicher Körperschaften und Stiftungen, besonders der Kirche, der Klöster und kirchlicher Stiftungen im ganzen Reichsbereich ist, sind bisher nicht vorhanden. Nur in einzelnen Bundesstaaten sind statistische Erhebungen darüber angestellt worden. So betrug in Preußen die Summe der Stiftungen und Schenkungen von mehr als 5000 M. im Geschäftsbereich des Kultusministeriums im Durchschnitt der Jahre 1886 bis 1895 6,9 Millionen M. jährlich und im Jahre 1898 fast 13 Millionen M., von denen etwa zwei Drittel auf Pfarrgemeinden und kirchliche Anstalten beider Konfessionen kamen. Außerdem wurden im Amtsreich des Ministeriums des Innern in den fünf Jahren 1905 bis 1909 105,7 Millionen M., also durchschnittlich jährlich 23,1 Millionen M. gestiftet. Hiernach läßt sich ungefähr absehen, wie groß die Vermögenswerte sind, die in Deutschland durch die tote Hand dem Verkehr entzogen werden. Es ist ein Gebot der Gerechtigkeit, auch diese Vermögensmassen bei der „Kriegssteuer“ mit zu erfassen.

Berlin, 7. März. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser empfing heute abend um 7 1/2 Uhr im königlichen Schloß den neuernannten italienischen Botschafter Bollati in Antrittsaudienz in Gegenwart des Staatssekretärs v. Jagow. Hierauf empfing die Kaiserin den neuernannten Botschafter. Am Abend empfing der Kaiser den Generaladjutanten General der Infanterie von Löwenfeld, bisher Kommandeur des Gardekorps, zur Meldung. Köln, 7. März. Wie die „Kölnische Zeitung“ aus Petersburg

meldet, ist in der sogenannten Abfrüfungfrage eine diplomatische Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich über den Inhalt der beiderseitigen Abfrüfungsmaßregeln erzielt. Es besteht indes noch eine Meinungsverschiedenheit über die Art, wie man beiderseits diese Maßregeln der Öffentlichkeit bekannt geben soll. Hieraus ist der bisherige Aufschub in der Ankündigung der Maßregeln zu erklären, während die Entlassung von Referenten wenigstens aus österreichischer Seite bereits begonnen hat.

**Kleider und Körperformen.**

Die Form ist das wichtigste und effektivste Element aller Kunst, und damit auch der Bekleidungskunst. Zu den schwierigsten Aufgaben der Schneiderin gehört die Herstellung einer „formvollendeten“ Toilette. Da wir nirgends eine Form ohne Farbe wahrnehmen, so ist es vielleicht ganz interessant, einmal das Verhältnis von Form zu Farbe etwas näher zu betrachten.

Vor uns liege ein Stück Stoff. Es habe die Form eines Dreiecks. Daneben befinden sich ein Duzend anderer Stoffe, genau von derselben Form und Größe wie das erste Exemplar. Und doch macht jedes einen anderen Eindruck? Wie ist dies zu erklären? Das weiße Stück erscheint größer als das schwarze, das hellgrüne größer als das dunkelgrüne; das vertikalgestreifte Stück scheint verlängert, das horizontalgestreifte verbreitert zu sein, das glatte Stück übertrifft an Größe das gemusterte. Wenn wir nicht ganz genau wußten, daß alle Stücke genau dasselbe Ausmaß besitzen, würden wir wirklich an verschiedene Formen dieser Stoffe glauben. Es liegt also hier eine optische Formtäuschung vor, wie wir ihr ungezählte Male im Leben unterliegen. Aber jeder Vorwurf hat seinen Vorzug. Gerade in diesen Formkorrekturen, die Licht, Farben, Linienführung, Musterung, jedes in seiner spezifischen Art, hervorgerufen, besitzt die Schneiderin ein unerreichbar wirksames Mittel, um Kleines groß, Großes kleiner, leere Formen voller, volle Formen flacher erscheinen zu lassen.

(Schluß folgt.)

Schaffstädt, 7. März. Trogdem in dem Netzechen Gute bei Ausbruch der Maul- und Klauenseuche, um die Weiterverbreitung zu verhindern, sämtliches Klauenvieh abgeschlachtet wurde, ist die gefährliche Seuche nurmehr doch in dem benachbarten Gehöft des Gutsbesitzers D. Söbber ausgebrochen.

**Zeit Westeln des coffeinfreien Kaffee Hag, braucht der Kaffeegegniß nicht mehr verboten zu werden. Kaffee Hag, coffeeinfreier Bohnenkaffee, löst keine Erregung des Herzens aus.**  
Schweimat, Gyzellzeil v. Lehden.  
(Vertrag, Herzneurose u. d. Behandlung.)

**amliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Sämtlichen Mannschaften des Wehraufstandes der Armee und Marine, deren Einberufung im Mobilmachungsfall planmäßig vorgeesehen ist, werden im Frieden Kriegsbeordnungen ausgehändigt. Außerdem erhalten diejenigen Mannschaften, die im Mobilmachungsfall zunächst nicht gebraucht werden, im Frieden bereits Pohnotizen ausgehändigt.

Die Aushändigung dieser Kriegsbeordnungen und Pohnotizen findet in der Zeit vom 16. März bis Anfang April d. Js. durch die Ortsbehörden bezw. in Weizenfelds durch Ortskommanden des Bezirkskommandos statt.

Die außer Kraft tretenden Kriegsbeordnungen und Pohnotizen von den Mannschaften der Landwehr II. Aufgebots sind bei dieser Gelegenheit zurückzugeben. Von den übrigen Mannschaften erfolgt die Abgabe gelegentlich der Frühjahrskontrollveranstaltungen.

Die bisher dem Bezirkskommando noch nicht zur dienstlicher Kenntnis gebrachten Wohnungsänderungen sind sofort zu melden.

Die Nichtbefolgung dieser Meldung wird streng bestraft.

Die Mannschaften haben dafür Sorge zu tragen, daß in der Zeit vom 16. März bis Anfang April d. Js. falls sie nicht selbst zu Hause sein können, eine andere Person des Hausstandes mit Empfangnahme der neuen bezw. Rückgabe der veralteten Kriegsbeordnung oder Pohnotiz beauftragt ist.

Jeder Mann, der bis zum 31. d. Mts. einsehl. keine Kriegsbeordnung oder Pohnotiz erhalten hat, hat hiervon dem Bezirkskommando schriftlich oder mündlich atsbald Meldung zu erstatten.

Wer diese Meldung unterläßt, wird bestraft.

Weizenfelds, den 4. März 1913.  
Königliches Bezirkskommando.

Bekannt gemacht mit dem Er-

**uchen an die Polizeiverwaltungen.**

die Herren Ortsrichter und Gutsvorsteher, diese Bekanntmachung ortsüblich — durch Abdruck in der Lokalzeitung oder durch Aushang — zur Kenntnis der Einwohner zu bringen.

Merseburg, den 5. März 1913.

Der königliche Landrat.

F. W.

F. hr. von Wilmowski.

**Bekanntmachung.**

Aus Anlaß der Jahreshunderteier bleiben am 10. März d. Js. meine Bureaus geschlossen.

Merseburg, den 7. März 1913.

Der königliche Landrat.

F. W.

F. hr. von Wilmowski.

**Bekanntmachung.**

Unternehmer und Lieferanten, welche aus dem Rechnungsjahre 1912 herrührende Forderungen an die Stadtgemeinde geltend zu machen haben, fordern wir auf, ihre Rechnungen spätestens bis zum 20. April d. Js. einzureichen, da sonst die rechtzeitige Begleichung der Forderung nicht mehr möglich ist. Später eingereichte Rechnungen können erst nach Beendigung der Abklärungsarbeiten unserer Klaffen bezahlt werden.

Merseburg, den 1. März 1913.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die Unterföngungen aus dem Ertrage des Hornblumentages für 1911 sollen Anfang Mai d. Js. zur Verteilung an bedürftige Veteranen dieser Stadt gelangen. Gesuche um Berücksichtigung sind vom 19. März bis einschließlich 2. April d. Js. bei uns einzureichen.

Merseburg, den 5. März 1913.

Der Magistrat.

Die Lieferung der Kolonialwaren, Süßenerfrüchte und dergleichen, der Back-Wehl- und Fleischwaren, sowie Seife und Soda für das städtische Krankenhaus hierelbst soll auf die Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 vergeben werden. Bedingungen liegen im Armen-

**büreau Rathaus 1 Treppe zur Ein-**

sicht aus. Angebote für obige Lieferungen sind mit entsprechender Aufschrift zu versehen und verschlossen zu folgenden Zeitpunkten an uns einzureichen:

a. Kolonialwaren, Süßenerfrüchte und dergleichen.

Wittwoch, den 12. März 1913.

Vormittags 11 Uhr.

b. Wehl- und Backwaren.

Mittwoch den 12. März 1913.

Vormittags 11 1/2 Uhr.

c. Fleisch- und Wurstwaren.

Mittwoch, den 12. März 1913.

Vormittags 11 1/4 Uhr.

d. Seife und Soda.

Wittwoch, den 12. März 1913.

Vormittags 12 Uhr.

Merseburg, den 26. Februar 1913.

Die Krankenhaus-Deputation.

**Bekanntmachung**

Das königliche Stadesamt ist am Montag, den 10. März d. Js. Vormittags von 1/9 bis 1/10 Uhr zur Entgegennahme von Sterbeanträgen geöffnet.

Merseburg, den 7. März 1913.

Der Stadesbeamte.

**Verdingung.**

Die Lieferung von rd. 2900 qm Kappsteinpflaster oder milden Weihenpflaster zum Neubau des Bahnhöfes Corbetha soll vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen im Büro der Eisenbahn-Vaubteilung Merseburg Kloster 7 zur Einsicht aus und können auch von da gegen postfreie Einbündung von 0,50 Mark bezogen werden.

Angebote sind bis 29. März d. Js. vormittags 11 Uhr verschlossen und mit der Aufschrift „Pflasterlieferung Corbetha“ einzureichen.

Zuschlagsfrist 2 Wochen. Lieferfrist 2 Wochen.

Merseburg, den 6. März 1913.

Königliche Eisenbahn-Vaubteilung.

Private Anzeigen

Piano gebraucht, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Disklerei Schenk, Hirttenstraße 10.

Statt Karten. Durch einen sanften Tod erlöste Gott nach langem, schwerem mit grosser Geduld getragenen Leiden meinen geliebten Mann, den treusorgenden Vater meines Sohnes, den **Feuersozietätsbeamten Rudolf Hecker** im Alter von 47 Jahren. Lina Hecker, geb. Geitner. Merseburg, den 8. März 1913. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. d. Mts., 2 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt. Es wird gebeten, im Sinne des Heimgegangenen von Beileidsbesuchen abzusehen.

**BENZ** Naphtalin-Motoren Billigste Kleinkraftmaschine für Dauerbetrieb. Patent Diesel-Motoren für Teeröl und Gasöl bis zu größten Leistungen. BENZ & CIE. BREUSCHER AUTOMOBIL- u. MOTOREN-FABRIK, AKT. GES. Abteilung: MOTORENBAU. Mannheim. Vertreter: SCHÖN & MAUER, ERFURT.

Su trodene **Maßpreßsteine** sind noch vorrätig. Grube Pauline bei Dörstewitz.

# Kleiderstoffe—Konfektion—Putz.

Täglich grosse Eingänge der hervorragendsten Neuheiten für Frühjahr und Sommer in allen Abteilungen.

Grosse Sortimente — Aparte Façons — billige Preise.

Um Besichtigung bittet

## Otto Dobkowitz,

Mode- und Aussteuerhaus. Entenplan 8. Merseburg. Telephon 58.

## Passage-Theater.

Lichtspielhaus. Halle a. S. Leipzigerstr. 88.

Grösste und vornehmste Lichtspielbühne am Platze, etwa 1000 Personen fassend, die hervorragendsten Schöpfungen der kinematographischen Kunst bringend. **Wittwochs und Sonnabends vollständig neues Programm.**

Hauptattraktion:

Vom 8. bis 11. März

## Könige der Wälder.

Beständes Drama aus den Wäldern. **Central-Affrikas.**

Die Vorfahren einer Bombardiere Luftspiel:

## Die Sünden der Väter.

Wimisches Drama in 3 Akten von Urban Gad.

In der Hauptrolle **Asta Nielsen.**

**Bemerkung:** Die Vorführung beginnt Wochentags ab 4 Uhr, Sonntag und Festtage 3 Uhr. Während dieses Programms fällt am Sonntag auch die Jugend-Vorstellung aus.

**Die Direktion.**

Neue **Hinter-Pianos** und **Harmoniums** werden vermietet, bei späterem Kauf Anrechnung der gezahlten Miete. **Kud. M. Kert, Ober Burgstr. Reparaturen und Stimmung.**

## Stadttheater in Halle.

Sonntag, 9. März, nachm. 3 1/2 Uhr: **Eva.** — Abds. 7 1/2 Uhr: **Der Schmuck der Madonna.** — Montag, den 10. März nachm. 3 Uhr: **Prolog, Minnavon Barnhelm.** — Abds. 7 1/2 Uhr: **Prolog Martha.**

## Merseburg, Reichstrone.

## Welt-Panorama.

## Der schöne Rhein

## von Mainz bis

## Coblenz.

Eine herrliche Reise.

## Stenographen-Verein

## „Stolze-Schrey“

Dienstag, den 11. März abends 9 Uhr

## Monatsversammlung

im Vereinslokal „Gezog Christian.“ Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Lebungsstunde von 8—9 Uhr.**

## Agenten—Reisende

bei hohem Verdienst überall gesucht. **Grüssner u. Co.,** Neurode i. E. Holzrouleaux- und Jalousienfabrik, Rollladen-, Rollschutzwände. **Praktische Gardinenspanner.**

## Näähin

## und Stubenmädchen

gesucht. Eintritt 1. April

**Frau Th. Groke,** persönliche Vorstellung 8 bis 10 vormittags, 5 bis 7/8 nachmittags

April-Coupons werden kostenfrei eingelöst. **4% Mündelsichere Wertpapiere** ca. 98 % notierend haben wir stets vorrätig. **Friedmann & Co.,** Halle a. H. Poststr. 2.

**Perzina-Pianos** Anerkannt bestes Fabrikat nur bei **Lüders** Halle a. S. Mittelstr. 9—10.

Zur **Frühjahrsdüngung** hat sich **Peru-Guano** „**Füllhornmarke**“ seit 30 Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt. (139)

**Wir suchen.** Wir wollen für Merseburg und Umgebung sofort eine Filiale errichten und suchen hierfür einen **verlässlichen Mann.** Beruf unerf. Kenntnisse oder Kapital nicht nötig. Einflüssen monatlich 200.— bis 300.— Mark. Verwendung unter R. M. be- **fördert Hansenstein u. Bogler A.-G.,** Rürnberg. (396)

**Untertailen** (gestrickt, Tricotagen, Watte) **Große Auswahl.** **S. Schnee Nachf.,** Halle a. S., Gr. Steinstraße. 84

Gegründet 1846.

# Delikate Suppen

erhält man ohne weiteres (nur durch Kochen mit Wasser) aus

**MAGGI'S Suppen** mit dem Kreuzstern. 1 Würfel 10 Pfg. Mehr als für 2-3 Teller 40 Sorten.



Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Suppen.**

## Obst-, Wein- und Gartenbauschule

zu Freyburg a. Unstr.

Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Ziel der Schule: Gärtner mit mindestens 3 jähriger Praxis so auszubilden, dass sie kleine gärtnerische Betriebe erfolgreich leiten, oder in grösseren Betrieben selbstständig arbeiten können, Dauer der Ausbildung: 1 Jahr. Schulgeld: Winterhalbjahr 60 Mark, Sommerhalbjahr 30 Mark. Der Sommerlehrgang beginnt Dienstag, den 1. April 1913; der Winterlehrgang Anfang Oktober. Anmeldungen bei der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. Kaiserstrasse 7. Prospekte werden von dieser auf Wunsch übersandt.

## Privat-Realschule v. O.A. Toller, Leipzig,

Gottschedstrasse 30 u. 32. — Die Reifezeugnisse der Anstalt berechnen zum einj.-frei. Militärdienst. **Arbeitsstunden und Pensionat.** Auskunft bereitwilligst. — Sprechstunden Werktags 11—1/2 Uhr (133) Prof. O. Toller, Direktor.



# Makulatur

sie haben in der Kreisblatt-Druckerei.



# Underberg-Boonekamp SEMPER IDEM

## WARNUNG!

Ich habe in letzter Zeit wiederholt festgestellt, daß in meinen Originalflaschen mit gesetzl. geschütztem Bodenbrand **andere Boonekamp-** bzw. Bitterfabrikate vertrieben werden. Auch haben wiederholt Gastwirte und Restaurateure solche Fabrikate aus Flaschen verschänkt, die mit meinem, sowohl in seinen einzelnen Teilen, als auch in seinem Gesamtbilde geschützten Etikett versehen waren. Dies veranlaßt mich zu der Erklärung, daß ich im Interesse meiner verehrlichen recht denkenden Kundschaft und des konsumierenden Publikums von jetzt ab jede **mißbräuchliche Benutzung meiner Original-Flaschen und Original-Etiketts strafrechtlich verfolgen werde.** Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß außer anderen Warenzeichen-Eintragungen auch die Warenzeichen

## „Underberg“ sowie „Underberg-Boonekamp“

für mich in die Zeichenrolle des Kaiserlichen Patentamtes eingetragen sind, so daß also unter diesen Warenbezeichnungen nur mein Fabrikat verabreicht bezw. in den Verkehr gebracht werden darf.

**Rheinberg (Rheinland)**

**H. Underberg-Albrecht** Hofl. Sr. Maj. d. Kaisers und Königs Wilhelm II.



# Konfirmanden-Anzüge

in blau, marengo und schwarz  
in elegantester Ausführung und aussergewöhnlich reichhaltiger  
Auswahl am Lager.

Preislagen: Mk. 9, 11, 13.50, 17.50, 21, 24, 27, 29.50, 32 bis 48  
Anfertigung nach Maass unter Garantie für tadellosen Sitz.

## S. Weiss.

Merseburg, Kleine Ritterstrasse 6.



muß mit besonderer Sorgfalt und Vorsicht gewaschen werden, da bei dieser das Kochen fortfällt und eine gründliche Reinigung deshalb bisher nur schwer zu erzielen war. Diese Schwierigkeit wird sofort behoben bei Gebrauch von

### PERSIL

dessen Eigenart sich gerade hierbei in besonderem Masse bewährt. Das Waschen geschieht wie folgt:

Man löst Persil (wieviel, steht auf dem Paket) in lauwarmem Wasser auf; Zusatz von Seife und Soda muß vermieden werden. Sofort nach dem Auflösen bringt man die Wäsche in die Lauge, die nur handwarm (30-40 Grad) sein darf, lässt sie 1/2-1 Stunde darin liegen und schwenkt sie während dieser Zeit einige Male hin und her. Die Wäsche ist dann fertig. Hierauf flüchtiges Auswaschen in lauwarmem Wasser.

### Die Wolle ist rein, locker und weich,

aller Geruch nach Schweiß, Schmutz usw., der sonst der Wolle sehr gerne anhaftet, ist verschwunden, die Wolle duftet frisch und angenehm, dabei hat das Gewebe in keiner Weise gelitten und ist nicht filzig. Die Eigenschaft des Persil ermöglicht also eine Reinigung der Wollwäsche, wie sie nach der alten Methode ausgeschlossen ist.

Aber nicht die Waschkraft allein ist es, die Persil auch für Wollwäsche unentbehrlich macht, sondern vor allem seine Desinfektionskraft, die ihm eine grosse hygienische Bedeutung gibt. Wollwäsche verlangt in hygienischer Beziehung besondere Aufmerksamkeit, da sie Verunreinigungen wie Fett, Schweiß und ähnliche Stoffe, die die besten Nährböden für Bakterien bilden, hartnäckig festhält und dadurch leicht zum Überträger von Krankheiten wird. Diese Verunreinigungen genannter Art löst und zerstört Persil vollständig. Wissenschaftliche Versuche haben ergeben, daß in handwarmer (30-40 Grad) Persillauge schon nach wenigen Minuten selbst die widerstandsfähigsten Bakterien im Keime gelöst werden. Lauwarme Persillauge steht also an Desinfektionskraft den bekannten Desinfektionsmitteln nicht nach, ohne jedoch deren Giftigkeit und Unständigkeit im Gebrauch zu besitzen.

Persil wurde auf der „Internationalen Hygiene-Ausstellung zu Dresden“ in Würdigung seiner hervorragenden Eigenschaften als selbsttätiges Waschmittel sowie als Desinfektionsmittel mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet.

Ehrlich nur in Original-Paketen, niemals löse.

HENKEL & Co. DÜSSELDORF, alleinige Fabrikanten auch der allelbelieben

Henkels Bleich-Soda.

KAKAO STOLWERCK SCHOKOLADE

Aufmerksame Bedienung. Missigste Preise.

## Karl Zänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

(185

Leinen- und Baumwollwaren,

Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,  
Bettfedern und Betten.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

## Kriegsmarine-Ausstellung

nur noch bis Sonntag, den 9. März in Strandbischöden geöffnet.  
Täglich mehrere hochinteressante Vorträge über **Verwendung und Wirkung der Seerriegelwaffen in der modernen Seeschlacht.**

Hauptvortrag 5 und 8 1/2 Uhr nachmittags durch Herrn Oberleutnant zur See a. D. Schapler (Sonntags auch 11 1/2 Uhr Vorm. und 4 Nachm.)

Die Reichsingenieure werden im **Einzelnen** vorgeführt.  
Eintrittspreise: 50 Pfg. Kinder die Hälfte. Unerbante und Arbeiter nebst Angehörigen durch Vermittlung der Behörden und Arbeitgeber je 25 Pfg., Mitglieder des Flottenvereins gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte Ermäßigung.

Deutscher Flottenverein, Merseburg.



Am Montag, den 10. März, treten die Kameraden zum

### Zeitgottesdienst

um 9 Uhr Vormittags an der Wohnung des Herrn Direktors zum Abholen der Fahne an.

### Das Direktorium.

Aus Anlaß der Jahreshundertfeier bleibt mein Geschäft

**Montag, den 10. März 1913**

geschlossen.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft. (430)

## Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG

Markt 19, 1. Et.

Telf. Nr. 442.

Sprechstunden

v. 8-6

Sonntags

u. 8-1.

Inh.:

Hubert Totzke,

Dentist.

Zu großer Auswahl stehen Sonntagabend und Sonntag

prima dänische u. holländische Pferde

im Gasthof „Stadt Leipzig“ zum Verkauf.

J. B. Adolf Strehl,

Lützen, Telf. 375. (425)



Von Sonnabend, den 8. d. Mts. ab steht

ein Transport aus erster Hand

prima belgische Pferde

bei mir zum Verkauf.

H. B. Kremmer, Merseburg,

gegenüber der Post, Ecke Personenbahnhof, Telf. 367.

## Landwirte

verlangt überall  
Reudener Düngemittel.

### Superphosphat,

Ammoniak-Superphosphat

u. Spezial-Kartoffel-Dünger

zur Frühjahrsdüngung fabriziert

in erstklassigen Qualitäten

Chemische Düngerfabrik Draschwitz-Reuden.

Gebr. Klinkhardt in Reuden bei Zeltz.

Wo nicht durch Händler  
erhältlich, bitten sich die  
Leser um zu wenden.

Der neueste Stand der Deckungsfrage.

Das Reichshofamt hat nunmehr mit dem preussischen Finanzministerium das Steuerprogramm vereinbart, das der am Montag in Berlin zusammengetretenen Finanzministerkonferenz unterbreitet werden soll, jedoch unterliegt die Vereinbarung noch der Genehmigung des preussischen Staatsministeriums.

Zunächst wird im Staatsministerium die Bestfallsfrage entschieden werden, d. h., ob eine Reichsvermögenszuwachssteuer oder eine Erweiterung der Erbschaftsteuer vorgeschlagen werden soll. Mit beiden Steuerplänen ist eine Wehrsteuer verbunden, mit der Erbschaftsteuer auch ein Erbrecht des Reiches für gewisse testamentlose Hinterlassenschaften, jedoch sind als Erbrechts-erträge im Gegensatz zu den phantastischen Rechnungen der Befürworter dieses Steuerplans nur bescheidene Zahlen angenommen. Vor einigen Jahren ließ einmal das Reichshofamt eine Berechnung aufstellen über die voraussichtlichen Erträge des Reichserbrechts (unter Ausschluß der entfernteren Verwandten), wobei sich nur eine Summe von 17 Millionen ergab, während die Befürworter der Einführung eines Reichserbrechts sogar einige hundert Millionen als Jahresertrag herausgerechnet hatten. Die Regierung geht auch heute von der Annahme aus, daß jeder vermögende Mann nicht veräußern würde, ein Testament zu machen, wenn ein Reichserbrecht geschaffen würde, und daß demgemäß für das Reich nicht viel zu erben übrig bleiben würde. In der Praxis würden sich so viele Schwierigkeiten ergeben, wegen der Auseinandersetzungen mit Verwandten, die Ansprüche an die Erbschaft geltend machen, beispielsweise unter Anwendung der Zurechnungsfähigkeit des Erblassers, auch mögliche Vorsorge getroffen werden, daß das Reich als Erbe nicht Teilhaber von irgend welchen Geschäften würde, deren Führung nicht Sache des Reiches sein könnte.

Es ist daher noch nicht ausgemacht, ob das Reichserbrecht Grade vor dem Staatsministerium finden wird. Bei der Reichsfinanzreform von 1909 ist der Plan im Reichstag ziemlich einmütig abgelehnt worden. Inzwischen hat allerdings der staatssozialistische Gedanke ungewollte Fortschritte gemacht. Von einer Beschränkung der Pressefreiheit ist natürlich keine Rede. In die Kostenrechnung für die dauernden Ausgaben sind auch die Grundbesitzabgabe und die Zuckersteuer in ihren jetzigen Erträgen eingeschlossen. Trotzdem sollen von den jährlich erforderlichen 200 Millionen noch 40 Millionen fehlen, die einstweilen durch die Lebersteuern von 1912 gedeckt werden könnten. Eine Kottierungssteuer (Zulassungssteuer für Wertpapiere zum deutschen Börsenhandel) ist nicht geplant. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Erbanfallsteuer als Bestfallssteuer ausser Acht wird. Was die einmalige Vermögensabgabe betrifft, so bestand in der Regierung von vornherein die Absicht, einen einheitlichen Prozentsatz zur Grundbesitzsteuer zu machen, einerlei ob es sich um große oder kleine Vermögen handelt, aber man verschließt sich auch nicht der Meinung, daß eine Staffelung nach unten angebracht sein könnte, in diesem Falle würde man möglicherweise herabgehen bis auf 6000 M. Reinesfalls würde man für die größeren oder ganz großen Vermögen über eine Progressivabgabe hinausgehen. Die Staffelung wird als eine reine Zweckmäßigkeitstrage betrachtet. Wird sie verworfen, so dürfte die untere Vermögensgrenze höher gegriffen werden.

Die neue Militär-Votlage.

Berlin, 8. März. In der Konferenz über die Heeresvorlage, zu der der Reichskanzler die Vorsitzenden der Fraktionen der bürgerlichen Parteien und deren Stellvertreter für gestern nachmittag eingeladen hatte, hielt zunächst der Kriegsminister einen Vortrag militärtechnischer Natur. Im Anschluß hieran sprach der Reichskanzler über die politische Lage. In diesem Mitteltage wurde strengste Schweigepflicht auferlegt. Dem „Votlageanzeiger“ zufolge verlautet ferner, daß die bisher genannte Höhe der Kosten und zwar der einmaligen mit einer Milliarde und der dauernden mit 200 Millionen jährlich ihre Bestätigung fand.

Breuing und Alegend.

Ohrdruf, 5. März. Auf dem Truppenübungsplatz ist eine Telegraphenanstalt mit öffentlicher Fernpredstelle errichtet worden. Die Anstalt führt die amtliche Bezeichnung Ohrdruf-Übungsplatz.

Bad Liebenstein, 5. März. Die in der Zwangsversteigerungs-sache des Bades Liebenstein von der Witwe C. Schulz, der Mutter des Vorbesizers des Bades Liebenstein, beim Oberlandesgericht in Jena eingelegte abermalige Berufung ist abgewiesen worden. Somit ist Dr. Graf Wiser Besitzer des Bades Liebenstein.

Sangerhausen, 7. März. Gestern hat ein noch nicht ermittelter Gauner gegen die Steuerkasse des Ortes Sotherhausen einen erfolgreichen Beutzug verübt. Ein etwa 30 Jahre alter, sehr elegant gekleideter Herr erschien auf der Steuerkasse, stellte sich als „Regierungsassessor von Böhlen-Salbach“ vor und erklärte, er müsse sogleich im Auftrage der Kreisstelle in Sangerhausen eine Revision vornehmen. Da der Schwindler sehr sicher auftrat, schüßte man zunächst keinen Verdacht, sondern legte ihm die Bücher vor und ließ ihn die Barbestände in der Kasse vergleichen. Am Schluß nahm er 390 M. an sich, mit dem Bemerkten, die müsse er unverzüglich an die Kreisstelle in Sangerhausen abführen. Erst als der Fremde mit seiner Beute weg war, wurde es dem Beamten klar, daß er einem Gauner in die Hände gefallen war. Der angebliche Regierungsassessor soll ein Kaufmann aus Sangerhausen sein, der seit gestern verschunden ist. Man hat seinen Aufenthaltorts noch nicht ermitteln können.

Alten, 5. März. Gestern ist es hier an der Elbe zu Ausschreitungen seitens der streifenden Bootleute gekommen. Ein aufwärts-fahrender Dampfer wurde vom Ruffendamm bis zur Fährre mit Steinen beworfen. Der Kapitän zog, als er von einem Stein getroffen wurde, den Revolver und schuß auf die Angreifer, von denen einer verletzt wurde. Der Landrat des Kreises wurde vom Vorkommnis telephonisch benachrichtigt, er traf sofort zur Prüfung der Sicherheitsverhältnisse hier ein. Die hiesige Polizei ist durch ein Aufgebot von mehreren Gendarmen,

darunter auch berittenen, verstärkt worden. Gestern abend um 6 Uhr wurden die vom Hafen zurückkehrenden Arbeitswilligen auf der Burgstraße von etwa 40 bis 50 streifenden Arbeitern und Bootleuten mit Zurufen in Empfang genommen. Das Betreten des städtischen Ufers, des Ruffendammes und des Elbedeiches samt dem Vorgelande ist verboten worden, damit Belästigungen vermieden werden.

Cotales.

Merseburg, 8. März. Parade. Wie bereits mitgeteilt, findet übermorgen, Montag, früh, nach Beendigung des Gottesdienstes im Dom, Parade auf dem Rajernhof statt. Es sei darauf hingewiesen, daß der Zutritt zum Rajernhof während des Verlaufs der Parade jedermann freisteht.

Der Festgottesdienst in der katholischen Kirche zur Jahrhundertfeier findet übermorgen, Montag, nicht morgen, Sonntag, früh um 8 Uhr statt.

St. Magini. Da die Darbietungen des Kindergottesdienstes anlässlich des 25jährigen Jubiläums in der „Reichskrone“ so außerordentlichen Beifall gefunden haben, so soll, den Bitten berer entsprechend, die am 23. v. Mis. keinen Platz im Saale mehr finden konnten, morgen, Sonntag, abends 7 Uhr, bei freiem Eintritt für jedermann, eine Wiederholung der Aufführungen und Deklamationen stattfinden.

Merseburger Musikverein. Das dritte Konzert der diesjährigen Saison brachte gestern abend wieder einmal Herrn Generalmusikdirektor Franz Mikroy mit der Herzoglichen Hofkapelle aus Dessau, uns wohlbekannte und allgemein geschätzte Gänge. Mozars Jupiter-Symphonie in C-dur mit Schlußfolge bildete die erste Nummer der hochinteressanten Vortragsreihe. Ueber dies großartige Werk des unsterblichen, einzigartigen Meisters noch Lobeserhebungen zu machen, ist überflüssig. Man mag die Symphonie noch so oft gehört haben, stets wird einem das Allegro vivace wieder entzünden, das schmelzende Andate cantabile tief bewegen, das Menuetto verjüngen und zur Lebenslust stimmen und das großartige Finale zur Bewunderung zwingen. Herr Generalmusikdirektor Mikroy hat sich durch die vortreffliche Darbietung dieses herrlichen Musikwerkes den Dank aller Musikfreunde verdient, und der reiche Beifall zeigte ihm, daß auch in Merseburg gern Mozart gehört wird. Leider hatte die angekündigte Sängerin krankheitsbedingt abgelehnt und wir tamen um die fünf Wagner-Lieder, die im Programm vorgesehen waren. Als Ersatz dafür bekamen wir die zweite Lant-häuser-Quartette zu hören, die von Herrn Mikroy so besonders gut herausgebracht wurde, daß sich danach ein wahrer Beifallssturm erhob. In der Hofoperntänzerin Fräulein Estela Rant-worth aus Dessau, die darauf die Arie der Elisabeth mit Orchesterbegleitung vortrug, lernten wir eine talentvolle Sängerin kennen. Mit jugendlicher, wohlgeschulter und schön klingender Stimme sang sie die gern gehörte Arie und erntete lebhaften, andauernden Beifall. Die Wagnerische Faustouvertüre zeigt wenig Eigenart und entspricht der gemaligen Größe der Faustdichtung durchaus nicht. Immerhin war es interessant, dies weniger be-kannte Werk Wagners einmal zu hören. Besonders aner-kennenswert ist es, daß uns Herr Mikroy mit dem Till Eulenspie-gel von Richard Strauß bekannt machte. Dieses opus 28 des genialen modernen Tonbildners stellt hohe Anforderungen an die Musiker und an den Dirigenten. Es kam tadellos heraus und hatte auch hier großen Erfolg. Ganz famos ist gleich der An-fang. Der weltüberlegene Humor, der diese ganz höchst eigen-artige, durchaus moderne, geistreiche Komposition belebt, reizt einen mit fort. Was für eine Fülle origineller Klangwirkungen hat Strauß hier einmal wieder geschaffen! Wie kurz wirft er volkstümliche Motive, ja freche Gassenhauer und sinnliche Schleier dazwischen, und wie geistreich bricht er wieder ab! Es ist ein Genuß, ihm zuzuhören. Den Schluß machte die Oberon-ouvertüre von Weber, die sich neben dem übermütigen Eulenspie-gel etwas simpel, altbürgerlichsausnahm ausnahm.

Kriegsmarine-Ausstellung. Die Ereignisse der letzten Jahr-zehnte in außereuropäischen Ländern und namentlich die Hal-tung unseres Kontinenten England haben wohl jedem darüber die Augen geöffnet, daß eine Großmacht, welche wie Deutsch-land eine von Jahr zu Jahr stets anwachsende Bevölkerung-zunahme aufweist, auf eine rege Beteiligung am Welt-handel und Weltverkehr angewiesen ist und des Schutzes einer starken Flotte nicht mehr entbehren kann. Mit dem Schiffbau allein, zu dem ja die nötigen Mittel durch die Volkswirtschaft bewilligt sind, ist es indessen nicht getan, es gilt auch, das Volk namentlich im Binnenlande, wo über die Aufgaben und die Ein-richtungen der Flotte immer noch unklare Begriffe vorherrschen, aufzuklären und zu belehren über unsere Marine und ihm die Kenntnis notwendiger Begriffe beizubringen, wie solche bei anderen Seemächten wie England und Frankreich schon lange Gemeingut aller geworden sind. Diese bedeutsame Aufgabe zu erfüllen hat sich die Kriegsmarine-Ausstellung als erste Pflicht erkoren und mit ihrem sehr geschickten Arrangement ist sie wohl im Stande dazu. Man erkennt auf den ersten Blick, daß diese Wanderausstellung mehr bietet wie man vermuten sollte, daß man kein Reklameteilnehmen, sondern ein auf patriotischer Grundlage beruhendes, herausragendes Unternehmen vor sich hat. Die ausgefallenen Gegenstände stammen aus den Magazi-nen unserer großen Kaiserlichen und privaten Werften, den Mu-seen für Meereskunde in Berlin, der deutschen Seewarte in Hamburg, dem Minen- und Artilleriedepot in Wilhelmshaven usw. Man sieht also, daß unsere führenden Behörden und Werke ihre Hand im Spiele haben und daß aus diesen Händen nichts Schlechtes geliefert ist, kann man sich denken.

Merseburger Reminiszenzen.

Vor 100 Jahren, am 8. März 1813, ist der weiland Inspek-tor des in der Altburg zu Merseburg gelegenen Christiani-en-Waisenhauses August Heineemann geboren. Als Waisen-Kinder ist er so manchem Kind aus Stadt und Stift Merseburg ein treu-er lieber Führer auf dem Lebenswege gewesen. Gewiß wird

mancher seiner ehemaligen Zöglinge dankbar seiner gedenken und besonders zum 100jährigen Geburtstage sich gern an den lieben Vater Heineemann erinnern lassen. Gern wird wohl auch mancher hinausgehen nach dem Altburgener Kirchhof, wo Ab-teilung 2 im ersten Viertel der Reihengräber seine letzte Ruhe-stätte ist. Das weiße Marmor-Grabkreuz trägt die Inschrift: „Offenbarung Joh. 14, 13: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben.“ August Heineemann, Waisenhaus-Inspektor u. Lehrer a. D. geb. 8. März 1813, gest. 3. September 1877.“

In der „Geschichte des städtischen Schulwesens zu Merseburg“ von dem am 1. März 1908 gestorbenen Rektor Bloß sind S. 99 über Heineemanns Lebensgang folgende Notizen zu lesen: „Au-gust Heineemann, seit 1835 Lehrer an der Altburgener Schule; 1841 Lehrer an der Bürgerstraße; seit 1858 Lehrer der 1. Mäd-chenklasse; 1. Juni 1873 pensioniert, starb als Inspektor des Waisenhauses September 1877.“

Im Sinne der edeln Stifterin der Herzogin Christiana, der Gemahlin unseres hochverehrten Herzogs Christian, die im Jahre 1698 das nach ihm genannte Christianen-Waisenhaus gründete, hat Heineemann die ihm anvertraute Anstalt treulich geleitet und zum Segen seiner Pflegebefohlenen und manches Waisen-kind aus den Merseburgischen Stiftslanden fand unter Vater Heineemanns liebevoller Leitung ein freundliches Heim, deren Dank ihm über das Grab hinaus geblieben ist. Gewiß wird mancher seiner ehemaligen Zöglinge heute noch Kindern und Entfeln vom Vater Heineemann erzählen, der ihnen in der Ju-gendzeit ein lieber Berater war und sie vorwärts gebracht hat auf dem Lebenswege.

Das Wappen der Herzogin mit den Initialen: C. H. J. S. G. J. S. Christiana Herzogin zu Sachsen, Geborene zu Schles-wig-Holstein, erinnert an Merseburger Waisenhaus noch heute an die edle Herzogin Christiana. Alljährlich am 22. Septem-ber, als am Geburtstag der Herzogin, die durch ihre hochherzige Stiftung so vielen Knaben und Mädchen eine liebe Waisen-Mutter geworden ist, wird das Stiftungsfest des Waisenhauses feierlich begangen.

Seit einer Reihe von Jahren steht über dem Eingange des Waisenhauses die Inschrift: „Königliche Christianen-Waisen-haus.“ Mit welchem Recht das „Königlich“ hier steht, ist uner-sichtlich. Das Waisenhaus ist keine Staatsanstalt, sondern eine Stiftung, was schon daraus hervorragt, daß es eigenes Vermö-gen hat. Der Grundbesitz ist nicht auf den Namen des Fiskus, sondern auf den Namen der Stiftung im Grundbuch eingetragen. Das Christianen-Waisenhaus steht unter Staatsaufsicht, aber „Königlich“ ist es nicht.

Nur wenige Schritte von Waisenhaus-Inspektor August Hei-neemanns Grab kommen wir zur letzten Ruhestätte unseres hoch-verehrten Merseburger Chronisten Dr. Alfred Schmelz. Das weiße Sandstein-Grabkreuz trägt die Inschrift: „Rfalm 68 Bers 21“ Gymnasiallehrer Dr. A. Schmelz, geb. 11. Mai 1806 gest. 25. Dezember 1877“ und auf der Rückseite: „Gewidmet von seiner treuen Schwelber.“

Durch die Herausgabe seiner 1858 erschienenen Merseburger Chronik hat sich Dr. Schmelz um die Historie des hochstifts Merseburg hoch verdient gemacht. Auf dem Titelblatt der Chronik ist das Bild eines Bienenkorbes, und in der Tat ist Bienen-fleiß hat Dr. Schmelz gearbeitet und aus all den Quellen sein Werk zusammengetragen, mit dem er sich ein bleibendes Anden-ken in den Herzen der Merseburger gesichert hat. Alle, die sich mit der Merseburgischen Geschichte beschäftigen, haben an Dr. Schmelz einen guten Führer, der ihnen eine schier unerschöpf-liche Fundgrube bietet.

Dr. Alfred Schmelz war Lehrer an Merseburger Domgym-nasium und trat 1850 in den Ruhestand; Rektor an Domgymnasium war damals Professor Dr. August Friedrich Schmelz, der am 1. Dezember 1874 starb. Der von Dr. Schmelz gegründete und nach ihm genannte „Dr. Schmelz'sche Journal-Verleger“ hat ihn noch lange Zeit überlebt, indem er von der verwitweten Frau Dr. Eylau geb. Frobenius weitergeführt wurde. Noch mancher wird gern an die Zeiten zurückdenken, wenn von Dr. Schmelz die Journale mit den braunen Ein-banddecken und dem blauen Schild, auf dem die Reihenfolge der Mitglieder des Verlegers verzeichnet war, von der „Journal-frau“ gebracht wurden. Dr. Schmelz wohnte in dem der Wit-we Wankel gehörigen Hause Halberstraße Nr. 696; es ist jetzt das Haus Halberstraße Nr. 13.

In Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Geschichte des hochstifts Merseburg wollte der Merseburger Heimatunde-Berein für die Erhaltung und Pflege des Grabes unseres lie-ben Chronisten Dr. Alfred Schmelz in dankbarem Gedenken Sorge tragen. Im Auftrage des Vereins wandte ich mich daher an das Altburgener Pfarramt und erhielt den Bescheid, daß die im Jahre 1883 gestorbene Schwester von Dr. Schmelz der Al-tenburgener Kirche ein Legat von 400 M. hinterlassen hat mit der Bestimmung, daß dafür ihres Bruders Grab erhalten und ge-pflegt wird. Somit ist für die Erhaltung und Pflege des Grab-es reichlich gesorgt. Leider ist im Laufe der Zeit das Grab-kreuz defekt geworden; es ist mit Draht gefickt. Wenn du, lieber Merseburger, dort vorübergehst, wirst du gewiß gern an unse-ren verehrten Chronisten Dr. Schmelz denken.

Gerade der Altburgener Kirchhof auf seiner anmutigen Höhe mit dem wunderbaren Blick in die Weite und mit seiner un-mittelbaren Nachbarschaft vom St. Petrikloster mit den ehr-würdigen Reminiszenzen aus der Urzeit und aus dem Mittel-alter ist so recht geeignet zum himmelsvollen Verlesen in die Vergangenheit. Schon der um 1136 schreibende Verfasser der Merseburger Waisens-Chronik nennt dieses Bild eine Amoeni-tas — Anmut. So oft man hingehet, es ist immer wieder anmu-tig zu schauen. Schwidert.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Gold für Eisen!“ Mag man als edelstes Metall das Gold, das laute, preisen, — zur Zeit der Not, im ersten Fall ist edler noch das Eisen; — es liefert uns das blanke Schwert und schützt Haus und Hof

und Herd, — wenn Feinde uns umkreisen, drum gibt man Gold für Eisen! — Da, Gold für Eisen, dieser Ruf erscholl vor hundert Jahren, — und daß er reichen Segen schuf, Mittelstand hats erfahren. — Da gab im treuen Opperfenn der Bürger gern sein letztes hin. — Und alt und jung und Mann und Maid, die fremdes Joch bedrückte, — sie brachten Ringe und Schmied und alles, was sie schmückte. — Sie opferten des Goldes Glanz auf dem Altar des Vaterlands. — So wurde schnell geschaffen ein Volk in Wehr und Waffen! — Und auf dem Gold, das Eisen warb, da ruhte reicher Segen, — des Korien Glanz und Ruhm erstarb, man trat ihm statt ein. — Der Sturm brach los, das Volk erstand und braugend war im deutschen Land — nach langen, bange Wochen der Frühling angebrochen. — Und wieder giebt der Frühling ein, wir schreiben wieder „dreizehn“, — und wieder heißt's gerüstet sein, man muß uns schlagbereit sein. — Bringt uns der Westen nicht in Not, wer weiß, was uns von Osten droht. — Drum steht wir tramm auf Posten im Westen wie im Osten! — Auch heute ist die Zeit bewegt, es gibt manch fröhliche Frage, — drum wird dem Reichstag vorgelegt die Militär-Vorlage. — Geprüft wird, was manch Bürgersmann vermöge des Vermögens fann, — und die recht viel besitzen, sind unrechtmehr erschaffen. — bis Deutschland dasheit allgemein als Volk in Wehr und Waffen. — Wie Mann und Weib einst dargebracht Schmiede, Gold und Vodenpradit, — so mahnts in allen Kreisen auch heut, gebt Gold für Eisen! — Das Gold, als edelstes Metall, soll unsern Zween nützen, — doch soll uns für den ersten Fall das scharfe Eisen schützen. — Gar schneidig ist das deutsche Schwert, drum ist es wohl der Opfer wert. — Drum spendet fröhlich weiter — für Eisen Gold!

Ernst Heiter.

**Beamtetes.**

**Minden, 7. März.** Am Freitag morgen wurde die Familie des Bauarbeiters Fuß tot in der Wohnung aufgefunden. Fuß hatte seine Frau, sein jüngeres Kind und dann sich selbst erschossen. Die Tat soll in einem Anfall von Umnüchtheit erfolgt sein.

**Meinheim, 7. März.** In der Proceurie Eichhorn entstand am Freitag früh durch unachtsames Umgehen mit Streichhölzern ein Brand. In dem außerdem starkem Rauch erstickte eine im Haus wohnende Verkäuferin namens Klein, eine Kolligin derselben konnte nur mit Mühe wieder ins Leben zurückgerufen werden.

**Rosenhagen, 7. März.** Das Damischberg „Ella und Hugo Stenner“ ist auf der Fahrt von Tzine nach Königsberg mit seiner Bekleidung untergegangen.

**Berlin, 7. März.** Bei der Beerdigung der Opfer des Automobilunglücks des Ehepaars Planz, die Freitagnachmittag auf dem Elisabethfriedhof im Norden Berlins stattfand, ist es zu peinlichen Szenen gekommen. Hunderte von Menschen faulen sich vor dem Kirchhof, so daß mitten aus der Masse Schreien und Säöhnen von Frauen und Kindern ertönte und es der Polizei, die endlich die Tore des Kirchhofes öffnete, nur mit Mühe gelang, die kleinen Kinder vor der Gefahr des Erstickens zu schützen. Es gab dabei Schlägereien. Den Schutzleuten wurden die Helme vom Kopfe gestohen. Kränze wurden zerdrückt und vernichtet. An der eigentlichen Trauerfeier in der Kapelle nahmen nur wenige Personen teil. — Die Brandenburgische Polizei hat in den 19jährigen Sinesit Siegel verhaftet, der jetzt eingekerkert hat, auf der nach Brandenburg führenden Schusslinie im Gebirge einen Draht gespannt zu haben, um Automobile und Führer zu anzuhaken.

**Krefeld, 7. März.** In der Nacht zum Freitag erstob ein Weib nach einem Wortwechsel einen in seinem Kostal anwesenden Gast, mit dem er befreundet war. Der Grund zur Tat ist Eifersucht.

**Köln, 7. März.** In der Nacht zum Freitag erlisch nach kurzem Wortwechsel auf dem Großen Griechenmarkt der 45 Jahre alte Arbeiter Hirth den 38 Jahre alten Arbeiter Gottfried Schorn. Der Täter wurde verhaftet. Er behauptet, in der Wut gehandelt zu haben.

**Jülich, 7. März.** In der Nacht zum Freitag sind in Jülich bei einem Einbruch einem dortigen Juwelier 100 Brillantringe, 400 achtstellige und achtstellige goldene Ringe, etwa 30 goldene Herrenuhren, 120 achtstellige Trauringe, 24 goldene Damenketten, 24 Brillantohrringe, 30 goldene Armbänder, 11 goldene Herrenuhren, 24 goldene Damenuhren, 24 silberne Damenuhren, 30 Kollern, darunter acht mit Brillanten besetzt und andere Schmuckstücke im Gesamtwerte von 50 000 Francs gestohlen worden. Auf die Wiedererlangung der Schmuckstücke sind 1000 Francs Belohnung ausgesetzt.

**Schwester Carmen.**

Roman von Elisabeth Vorchart.

Tag und Nacht war sie auf dem Posten. Sie veräumte nichts, beruhigte und tröstete den ganz gebrochenden Bruder und stellte ihr eigenes Leid in den Hintergrund. Den zweitnächsten Tag wurde sie noch einmal jäh daran erinnert. Edgar Lahmwig kam nach Ulmenhorst.

Carmen erschrak heftig, als man ihr seinen Besuch meldete, und jetzt erst fiel es ihr ein, was zwischen ihr und Edgar lag und daß sie ihm eine Entscheidung zugestehen, die sie nicht gehalten hatte. Wenn er jetzt danach drängte? Diese Auseinandersetzung mußte das Maß ihrer irdischen Kräfte jetzt übersteigen, das wußte sie. Darum nahm sie der Schwägerin Krankheit, die sie allerdings dollauf beschäftigte, zum Vorwande, ihn nicht zu empfangen.

Clemens entschuldigte die Schwester. „Du darfst es ihr nicht verübeln. Sie fann und darf von dem Krankenlager meiner Frau nicht fort.“

Die Tatsache der wirklichen ernstlichen Erkrankung Emys dämpften Edgars liebende Eifersucht. So war das doch der Grund von Carmens plötzlicher Abreise von Lugano. Er atmete befreit auf und seine anfängliche Erregung ebte ab.

Clemens hörte dem Wetter in seiner Angst und Sorge um seine Frau nur zerstreut zu, und war froh, als er sich endlich verabschiedete.

Nun ließ Edgar täglich nach dem Befinden der jungen Gräfin anfragen oder kam selbst, in der Hoffnung, endlich doch mit Carmen sprechen oder sie sehen zu können.

Carmen blieb jedoch unsichtbar für ihn.

Endlich sprach Emys außer Gefahr.

Sie drückte matt Carmens Hand:

„Wie gut, daß du gekommen warst — ich bin dir so dankbar.“

Clemens aber küßte der Schwester die Hand in überströmendem Danksgefühl; zum erstenmal empfand er ihren Beruf als einen Segen.

**Straubing (Bayern), 7. März.** Der Einjährig-Freiwillige Otten des Gpauerer-Regiments, der sich aus Unbekommen einen Schuß in den Kopf beigebracht hat, ist gestorben. Die Eltern konnten noch aus Hamburg aus dem Sterbebeger heraus werden.

**Riga, 7. März.** In Rensburg, dem litauischen Ostseebad auf der Insel Desele, wurden der Bürgermeister Baron Holten und sein Bruder, als sie sich nachts auf dem Heimwege von einer Gesellschaft befanden, aus dem Hinterhalt erschossen.

**London, 7. März.** Aus Baltimore wird gemeldet: Bei der Explosion einer Bart flog der amerikanische Schleppdampfer „Atlantic“ in die Luft. 75 Mann wurden getötet, darunter auch der Kapitän Miller. Die Dynamit-Explosion verursachte eine Detonation, die in einem Umkreise von 100 Meilen vernehmbar war. Der Oberbau des amerikanischen Kohlenstoffes „Nelson“ wurde 700 Fuß weit weggeschleudert. Dabei wurden drei Mann von der Belastung getötet und 29 verletzt. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

**Kaiser Wilhelm I. und die Freimaurerei.**

Kaiser Wilhelm I., dessen Todestag sich am 9. März zum fünfundsingzigsten Male jährt, war bekanntlich, wie sein großer Ahnherr Friedrich II., Freimaurer. Am 22. Mai 1840 wurde er feierlich in einer „gemeinsamen Preussischen Großloge“ in Berlin aufgenommen, wobei er gleichzeitig der „Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland“, der „Großen National-Mutterloge“, „zu den drei Weltugeln“ und der „Großen Loge von Preußen, genannt Royal-York zur Freundschaft“ beitrug. Sein Vater, König Friedrich Wilhelm III., — der selbst wahrscheinlich dem Freimaurerbunde angehört — hatte ihm unter dieser Bedingung den Eintritt in den Bund der Freimaurer gestattet und auch bestimmt, daß er als „Protector sämtlicher preussischer Freimaurerlogen“ den Schutz des Bundes übernehmen sollte.

In dieser Eigenschaft hatte Prinz Wilhelm — ebenso wie später der König und Kaiser — des öfteren Gelegenheit, für die Rechte des Freimaurerbundes gegen die Angriffe der Dunkelmänner der Reaktionszeit eine Lanze zu brechen und die Logen gegen Verdächtigungen und böswillige Verleumdungen in Schutz zu nehmen.

Als man Anfang der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts in Preußen den Versuch machte, den Freimaurerbund seiner Unabhängigkeit und Selbständigkeit zu berauben und sich an die Spitze, das Edikt von 1798, das den preussischen Großlogen vollständige Bewegungsfreiheit zusicherte, aufzulegen, da war es Prinz Wilhelm von Preußen, der diese Veruche vereitelte. In einem eingehenden Promemoria vom 16. November 1850, sowie in einem Handbrieffen an den damaligen preussischen Ministerpräsidenten, Otto von Manteuffel, vom 19. Juli 1851 nahm Prinz Wunnen, wie Dr. Wdolph Kohut in seinem interessanten Buche „Die Spionenzellen und die Freimaurerei“ (Berlin 1909, Franz Wunder) erzählt, mit außerordentlicher Schärfe und größtem Nachdruck Stellung gegen diese beabsichtigte Vergewaltigung. Er wies in dem Handbrieffen an Manteuffel mehrere Denunziationen zurück, stellte den Tatbestand mit der ihm in allen Dingen eigenen peinlichen Sorgfalt fest und sagte von den Freimaurerlogen: „Sie sind die wirksamsten Pfanzsämlinge wahrer Gottesfurcht, christlicher Frömmigkeit, sittlicher Tugend, echter Vaterlandsliebe, zuverlässiger Untertanentreue, aufrichtiger Ehrfurcht und Ergebenheit gegen den Landesheerrn, und werden es sein, solange die Ordnung im Bunde aufrecht erhalten wird.“

Verbirgt sich auch das Wirken der Logen und Freimaurer, so ist es darum nicht minder wünschenswert zum Besten des Vaterlandes und hat sich auch während der letzten unruhigen Jahre im Stillen als ein sehr heilames bewährt. Es ist in ihm ein Organismus geschaffen, der für den Staat wie für das Leben von höchst feinerbringenden Folgen ist und der dem Staate nicht das Mindeste kostet. Es liegt im Interesse desselben, dem echten, in den diesseitigen drei Großlogen bisher allein gebildeten Freimaurerorden alle Unterstützungen zu gewähren und seine Ordnungen aufrechtzuerhalten, da seine Gesellschaft wie dieser Orden imstande ist, wahre Liebe für König und Vaterland zu pflegen und zu verbreiten. Die drei Großlogen und die von ihnen ressortierenden Tochterlogen dürfen sich hierbei auf

ihre bisherigen Leistungen beziehen. Daß der Orden bei der großen Zahl seiner Mitglieder in den Wirren von 1848 nicht manchen Berührungen unter seinen Mitgliebrern begegnet sein sollte, kann nicht in Abrede gestellt werden, ist aber wohl nur zu natürlich. Der Beweis ist aber geführt, in wie günstigen Verhältnissen die Zahl der etwa unwürdigen Mitglieder im Vergleiche gegen die anderer Gesellschaften steht, und wie die wenigen Unwürdigen, welche für echten Patriotismus und wahre Religiosität nicht empfänglich sind, sich zurückgezogen haben, weil sie in den preussischen Logen keinen Boden für die von ihnen gehegten Grundfänge fanden oder gefehlt aus denselben entfernt wurden. Wenn aber die auf solche Weise Entfernten das Recht haben, andere Freimaurerlogen zu gründen, die der bisherigen geregelten Beaufsichtigung und oberen Leitung entzogen sind, so bilden diese gar leicht Schlupfwinkel, in denen nichtmaurerliche Zwecke verfolgt werden. Daß dieser Fall immer da eingetreten ist, wo die Staatsregierung den echten Logen ihre Unterstützung entzogen hatte, beweist manches Blatt der Geschichte. Wenn nun die Gegner der Freimaurerei dies benutzen, teils aus Mangel an richtiger Sachkenntnis, teils aus Böswilligkeit die Freimaurerei als staatsgefährlich schilben und dieser das aufbürden, was nicht die, sondern verfehlte Regierungsmaßregeln verschulden, so ist es nur gerecht, zu verlangen, daß man hier streng unterscheidet und nicht einer Partei, ohne auch die andere zu hören, Glauben schenkt.

Uebrigens sind die Verleumdungen gegen den Freimaurerorden nicht neu, sie sind so alt als er selbst und wiederholen sich nur von Zeit zu Zeit. Er teilt dies Schicksal mit allen Institutionen, die sich, wenngleich gefehrig, in Geheimnis hüllen, sowie mit allem Guten, denn das Schlechte wird nie verleumdeter.

Das ist die Ansicht, welche ich nach reiflicher Prüfung von dem Freimaurerorden im allgemeinen und dessen Wirksamkeit im preussischen Staate gewonnen habe . . .

Dies unerschrockene Eintreten des Prinzen Wilhelm für den Fortbestand der von ihm protegierten preussischen Großlogen hatte den gewöhnlichen Erfolg; man ließ die Rechte der Loge unangefastet. Seine gute Meinung vom Freimaurerbunde wußte sich der Protector auch als König und als Kaiser zu bewahren. Das beweist die Tatsache, daß er seinen Sohn, den nachmaligen Kaiser Friedrich, Freimaurer werden ließ, das beweisen die zahlreichen Reden, die Wilhelm I. bei besonderen Gelegenheiten hielt und aus denen eine hohe, geradezu entfaltliche Zustimmung von den Idealen der Freimaurerei spricht. Die Freimaurer haben die Verdienste Wilhelms I. um ihre Sache nicht vergessen, und Br. Wilhelm I., der vor nunmehr 25 Jahren in den „ewigen Osten“ einging, genießt heute in allen deutschen Logen, den preussischen, wie den nichtpreussischen, liebevolle Verehrung und brüderliches Ansehen.

**Ausland.**

**Die dreijährige Dienstzeit in Frankreich.**

Paris, 7. Mai. Der Geheftentwurf über die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich ist, wie wir bereits kurz gemeldet haben, der Deputiertenkammer gestern vorgelegt worden. Dieser Geheftentwurf sieht für jeden einstufigen Franzosen eine ununterbrochene dreijährige Dienstzeit in der aktiven Armee, 11 Jahre in der Reserve der aktiven Armee, 7 Jahre Landwehr vor, so daß die Zeit der Wehrpflicht im ganzen 28 Jahre beträgt, also vom 21. bis 48. Lebensjahr dauert.

Paris, 7. März. Das gefrige Verhalten der Sozialisten in der Kammer erregt in der gesamten bürgerlichen Presse lebhafteste Mißbilligung. Falls die sozialistische Obstruktion in der Heereskommission andauern sollte, so werden die Kammer und die Regierung wahrscheinlich beschließen, die Osterserien der Kammer, die gewöhnlich vier bis sechs Wochen dauern, auf die Feiertage zu beschränken, um das Wehrgesetz und die Deckungsfrage bis zum 15. April zu erledigen. Ueber die Annahme des Regierungsentwurfs besteht schon jetzt kein Zweifel.

Mit der fortschreitenden Besserung in Emys Befinden wuchs eine starke Unruhe in Carmen empor. Sie fühlte, daß sich ein Wiedersehen und eine Aussprache mit Edgar nun nicht lange mehr hinauschieben lassen würden, und es wäre auch feige gewesen, sich ihr entziehen zu wollen.

Mit einem gewissen bange Erwartungsgefühl sah sie jedem neuen Tage entgegen.

Eines Tages sah sie allein im Gartensaal, dessen Türen weit nach der dem Park zu liegenden Veranda geöffnet waren. Die Anne mit dem Kleinen hatte sie jedoch verlassen, und mit ihm schien auch das Rächeln auf ihren Zügen verschwunden zu sein. Da fiel ein Schatten auf die Diele. Sie sah auf und zuckte erschreckt zusammen.

Edgar Lahmwig war unerwartet und unbemerkt eingetreten. Er eilte ihr entgegen und zog ihre Hand an seine Lippen. „Sehe und treffe ich dich endlich, Carmen! — Warum hast du mir das angetan?“

„Was?“ fragte sie verwirrt und deutete, ihr innerliches Beben unterdrückend, mit der Hand nach einem Stuhl. „Willst du dich nicht sehen, Edgar?“

„Nein — bitte — laß mich stehen. — Wir sind doch ungeheuer hier?“

Sie nichte, unfähig ein Wort hervorzubringen. „Carmen — warum bist du heimlich von Lugano fortgegangen?“ fragte er jetzt.

Sie wurde blaß unter seinem eindringlich forschenden Blick. „Du weißt es — Emys war krank — ich erhielt eine Depesche.“ „Und — das tonnietu du mir nicht mitteilen — mich nicht vorher von deiner Abreise in Kenntnis setzen, damit ich mit dir zusammen —“

„Nein — es war besser so,“ fiel sie leise ein. Er nahm ihre Hände und hielt sie trotz ihres Widerstrebens fest.

„Carmen, du weißt, was wir verabredet hatten — du wolltest mir deine entscheidende Antwort geben.“

„Ja — ich weiß.“

„So gib sie mir endlich heute: Willst du die Meine werden?“

Sie wurde bleich wie der Tod.

„Edgar —“ ihre Stimme zitterte heftig — „ich fann deine Hoffnung nicht erfüllen — ich fann nicht.“

„Du fannst nicht?“ unterbrach er sie so heftig, daß sie erschrocken innehielt und den Blick vor seinem flammenden, fast drohenden senkte.

„Warum fannst du nicht?“

Sie raffte ihren Mut zusammen. „Weil — ich eingesehen habe — daß — ich — dich nicht liebe.“

Er brach in ein unheimlich heiferes Lachen aus. „Sage lieber: Weil ich einen anderen liebe“, stieß er rauh hervor.

Sie starrte ihn ganz entseuert an. „Was — was meinst du — was — weißt du?“ stotterte sie mit halb verlöschender Stimme.

Eine wilde, ungemähnte Eifersucht loderte in seinen Augen: „Ich erriet es — als du —“ wieder lachte er heller auf, sah

ihm ein Wimper daneben lange Zeit, und merkte es nicht, bis — bis — deine Flucht — ich hätte es ja sonst nicht möglich gehalten — nein — verteidige dich nicht — ich weiß genug. — Züchtigen könnte ich den Buben, niedertreten, wie er es nicht anders verdient.“

„Edgar —“

Ihre hoheitsvolle stolze Haltung, die sie noch schöner erscheinen ließ, steigerte die Qual seiner Eifersucht.

„Was willst du? Kannst du Schonung verlangen, wo du — aber du hast recht — ich bin rasend und toll, und es lobnt sich nicht, mit einem Phanton kämpfen zu wollen. Kannst du es selbst nicht einmal so? — Ach nehme auch an, daß eine Carmen Sigmar zu stolz ist, um ihre Liebe noch länger an einen Mann wegzumerfen, der sich ihr in sträckerlicher —“

„Schweige — o Schweige,“ schrie sie gequält dazwischen. Sie zitterte so stark, daß sie sich auf den Stuhl gleiten ließ und mit der Hand ihre Augen bedeckte.

(Fortsetzung folgt.)